

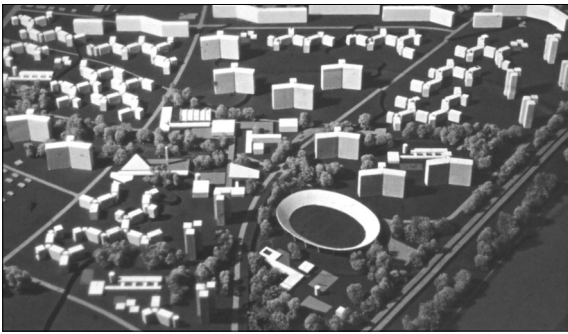


Ines Schmid Huber

Studentin	Ines Schmid Huber
Examinator	Prof. Dr. Dirk Engelke
Themengebiet	Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur

Dichtezeiffer?

Die Dichtezeiffer im historischen Kontext, im heutigen Verständnis und in ihren Potenzialen



Die differenzierte Bauweise, Stadtmodell Chur, Hans Marti, 1957 (Ruedin, Hanak, 2008: 101)

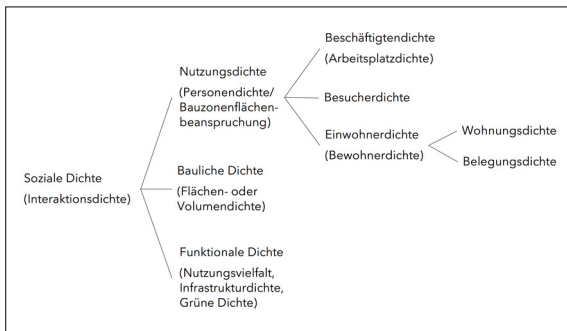
Ausgangslage: Historische Betrachtung

Die Dichtezeiffer entstand in der Schweiz während der Zwischenkriegszeit als Ausnützungsziffer aus dem Wunsch nach grösserer Gestaltungsfreiheit und einer differenzierten Bauweise. Offene, fließende Raumwirkungen und die Akzentuierung von Bauvolumen in Bebauungsplänen sollten damit ermöglicht werden. Man erhoffte sich die Befreiung von der monotonen zonencharakteristischen Bauweise. Mit dem Bauboom der Nachkriegszeit konnte aber der konsensorientierten, beinahe wissenschaftlich entwickelten Bebauungsplanung nicht mehr gefolgt werden. So wurde die Ausnützungsziffer bald als allgemeine Zonenvorschrift verwendet. Heute bezeichnet der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) in seiner Norm 421 die Ausnützungsziffer entgegen ihrer ursprünglichen Idee als ein Element zur Festlegung der zonencharakteristischen Bauweise.

Vorgehen: Dichte definieren

Dichtezeiffern dienen unterschiedlichen Regulierungszwecken: dem Städtebau, der Dichteregulierung, der Freiraumsicherung und der Rechtssicherheit. In der Untersuchung verschiedener Baumassregelungen ähnlicher Städte sind solche Absichten kaum erkennbar. Neuere Beispiele zeigen aber, wie solche Absichten konkreter formuliert werden und damit auch die Dichtezeiffer gezielter eingesetzt werden kann.

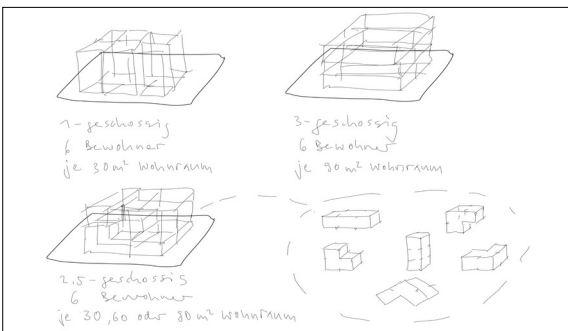
Einen gezielten Einsatz der Dichtezeiffer bedingt aber auch ein klares Verständnis von Dichte. Dichtezeiffern, wie wir sie heute in der Schweiz kennen, definieren eine bauliche Dichte. Der sparsame Umgang mit der Ressource Boden erfordert aber eine höhere soziale Dichte. Diese wird nicht nur durch mehr Bauvolumen, sondern auch durch einen höheren Nutzungsdichte und eine höhere funktionale Dichte erreicht. Das heisst es leben mehr Menschen auf weniger Raum und die Interaktionen innerhalb dieses Raums sollen erhöht und damit die Infrastruktur effizienter genutzt werden.



Ordnung der Dichtebegriffe (eigene Darstellung)

Ergebnis: Dichte umsetzen

Die Umsetzung von Dichte in der Praxis ist mehr als eine Erhöhung von Dichtezeiffern. Stellt man in einem Nutzungsdichtediagramm die bauliche Dichte der Nutzungsdichte gegenüber, wird klar, dass das Bauvolumen nur in einem schwachen Zusammenhang mit der Personenzahl steht. In persönlich geführten Experteninterviews verschwindet die Dichtezeiffer beinahe aus der Diskussion um die Verdichtung. Viele quantitative und qualitative Faktoren können die Dichte beeinflussen. Die Behörden verfolgen verschiedene Strategien und verfügen über verschiedene Instrumente, mit welchen Dichte beeinflusst wird. Vielschichtige, auf Quartiere zugeschnittene Innenentwicklungsstrategien können der Dichtezeiffer eine neue Rolle mit klaren Regulierungsabsichten zuweisen. Die Dichtezeiffer bleibt dabei ein quantitativer Faktor der Dichte, welcher mit der Digitalisierung der Raumplanung zu einem wichtigen Datenbaustein wird.



Das Potenzial einer Regulierung von Volumen pro Person - die Idee einer echten Nutzungsdichtezeiffer (eigene Darstellung)